

# Stromwirtschaft unter Hochspannung und auf Irrwegen

Autor(en): **Bär, Rosmarie**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): - **(1999)**

Heft 2: **Privat? : Fachtagung Privatisierung von Elektrizitätswerken : Chancen und Risiken**

PDF erstellt am: **15.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Stromwirtschaft unter Hochspannung und auf Irrwegen



Rosmarie Bär, Präsidentin der Schweizerischen Energie-Stiftung

Seit rund drei Jahren bläst der Wind aus der EU und rüttelt mächtig an den Strommasten der schweizerischen Elektrizitätswirtschaft. Im Juni 1996 einigten sich die EU-Energieminister auf eine stufenweise Öffnung der Elektrizitätsmärkte. Seither ist die Strommarktliberalisierung auch in unserem Land ein Thema. Die Chancen und vor allem die befürchteten Risiken der Marktöffnung haben die Stromwirtschaft und ihre Verbände unter Hochspannung gesetzt. Die europäische Stromdrehscheibe Schweiz gerät – schon fast Ironie – wegen Europa ins Rotieren. Das Elektrizitätsmarktgesetz, das kurz vor der parlamentarischen Beratung steht, ist ein Folgeprodukt der neuen Fakten. Mit dem Gesetz soll ein geordneter Wettbewerb auf dem Strommarkt geschaffen werden.

Während die Strommarktliberalisierung Woche für Woche Zeitungsspalten füllt, wird dem Thema des vorliegenden "Energie & Umwelt" weit weniger Beachtung geschenkt. Obwohl die Komplexität der Fragestellung "Privatisierung von Elektrizitätswerken" zu einer intensiven öffentlichen Diskussion führen müsste. Fast über Nacht ist sie im Sog der Strommarktliberalisierung für die Branche zu einem Thema geworden. Viele der rund 1200 Elektrizitätswerke, nicht zuletzt lokale und regionale Werke, fühlen sich unter grossem, unternehmerischem Druck (siehe Reportage Seite 4). Sie suchen raschmöglichst ihre "Rettung" im Fusionieren, in Kooperationsverträgen oder in neuen rechtlichen Formen, nicht zuletzt in der Privatisierung der Werke. Das Ziel der Privatisierung ist klar. Der Zürcher Stadtrat Thomas Wagner formulierte es an der SES-Tagung so: "Privatisierung heisst Befreiung von der politischen Einflussnahme." Unternehmerische Flexibilität als Antwort auf die Liberalisierung wird als einzig mögliche Devise verkündet.

Gesellschaftspolitische, soziale, staatsrechtliche und umweltrelevante Fragen, die bei diesem Thema von zentraler Bedeutung sind, drohen unter den Tisch zu fallen. "Strom ist ein zu wichtiges Gut, als dass wir es den Elektrizitäts-

werken allein überlassen dürfen," hielt die Basler Regierungsrätin Barbara Schneider zu Recht fest. Wie nötig ihre Aussage ist, zeigt ein Artikel von Fritz Mühlemann, Direktionspräsident der BKW Energie AG, in der Schweizerischen Gewerbezeitung vom 16. April. Darin legt er dar, dass die Elektrizitätsbranche ein neues Leitbild brauche, das geprägt sei von:

- "kurzfristigem Denken;
- rascher Ausrichtung auf Kundenwünsche;
- Verstärkung von betrieblicher und wirtschaftlicher Effizienz und Effektivität;
- Gewinnoptimierung (Abkehr vom Solidaritätsgedanken und Service Public);
- marktorientierten volatilen Preisen."

Nein, soweit darf es in der schweizerischen Energiepolitik nicht kommen, welche Rechtsform die Elektrizitätswerke in Zukunft auch haben werden. Sonst wird sich Stadtrat Wagners Aussage "das gibt ein Erdbeben" bewahrheiten. Welcher Trümmerhaufen dann zurückbleiben wird, ist klar. Die politische Einflussnahme auf die Elektrizitätswirtschaft muss erhalten bleiben, damit zentrale energie-, klima- und umweltpolitische Ziele nicht verloren gehen. Mit dem Mühlemannschen Branchenleitbild werden die Grundsätze der nachhaltigen Energieversorgung und -nutzung, die Versorgungssicherheit von Randregionen, die soziale Verantwortung für die Arbeitsplätze, die Förderung der erneuerbaren Energien kaum aufrechterhalten.

Es ist die Verantwortung der Politik, jetzt auf die Umwandlungsprojekte von Elektrizitätswerken Einfluss zu nehmen. Die energiepolitischen Ziele, wie sie im Energieartikel der Bundesverfassung, in den Verpflichtungen von Rio und Kyoto und im Programm Energie 2000 festgeschrieben sind, müssen die Energiepolitik auch in Zukunft prägen. Wir sind einer Energiepolitik des langfristigen Denkens, der Politik der Nachhaltigkeit verpflichtet.

□